

ZUM KOMPONISTEN

Der Komponist, Autor und Regisseur **Helmut Oehring** wurde 1961 in Ost-Berlin geboren. Als Gitarrist und Komponist, Autodidakt und wegen mehrmaliger Wehrdienstverweigerung in der DDR nicht zum Hochschulstudium zugelassen, war er nach der Wende zwischen 1990 und 1992 Meisterschüler von Georg Katzer an der Akademie der Künste zu Berlin. 1994/95 Stipendiat an der Villa Massimo in Rom, erhielt er seitdem Auszeichnungen wie den Hindemith-Preis (1997) und den Arnold- Schönberg-Preis (2008) für sein gesamtes Schaffen, das heute über 400 Werke nahezu aller Genres umfasst. Seine Kompositionen und Produktionen werden in Konzertsälen, auf Bühnen und Festivals weltweit aufgeführt. 2011 veröffentlichte btb/Randomhouse seine Autobiografie *Mit anderen Augen. Vom Kind gehörloser Eltern zum Komponisten*, die 2015 in seiner Regie als Hörspiel vom SWR produziert wurde und 2021/22 auf sein Drehbuch und mit seiner Musik fürs Kino verfilmt wird. Er ist Jury-Mitglied des Karl-Sczuka-Preises für internationale Hörspielkunst des SWR und Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Sächsischen Akademie der Künste sowie der Akademie Deutscher Musikautoren. 2015 erhielt Helmut Oehring den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie Musiktheater.

ZU DEN INTERPRET*INNEN

Antje Thierbach, geboren 1970, wuchs in Ostberlin auf und studierte 1988 bis 1997 in Leipzig, Würzburg und Berlin moderne Oboe, 2003 bis 2005 historische Aufführungspraxis und historische Oboen bei Katharina Arfken an der Schola Cantorum Basilensis in der Schweiz. Seitdem konzertiert sie mit renommierten Orchestern und Ensembles für Neue Musik wie Ensemble Modern, Klangforum Wien, Musikfabrik NRW oder Meitar Tel Aviv sowie im Bereich historischer Aufführungspraxis mit herausragenden Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester oder der Akademie für Alte Musik Berlin. Ein weiterer Teil ihrer künstlerischen Arbeit ist die szenisch-musiktheatrale Arbeit z.B. in Produktionen von Sasha Waltz and Guests oder Christoph Marthaler. Sie gründete das Ensemble ARIS & AULIS, das sich unter Verwendung historischer Instrumente sowohl der historischen Aufführungspraxis als auch der Vermittlung aktueller Musik widmet mit dem Fokus auf das zentrale Thema: Kommunikation. Seit 2011 unterrichtet Antje Thierbach Historische Aufführungspraxis und Barockoboe sowie neue Spieltechniken auf der Oboe an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.

Clemens Hund-Göschel, 1983 in Frankfurt/Oder geboren, setzte nach dem Klavierdiplom an der HfM „Hanns Eisler“ Berlin sein Studium in Basel fort, das er mit dem “Master of Arts in spezialisierter Musikalischer Performance - Zeitgenössische Musik“ mit Auszeichnung abschloss. Er konzertierte u.a. in der Philharmonie und dem Konzerthaus Berlin sowie der Staatsoper Unter den Linden, dem Präsidentenpalast Warschau, dem Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, der Philharmonie Odessa, bei den Festivals *CrossSound* in Alaska, Wien Modern, Biennale Salzburg, im Teatro del Canal, Auditorio Nacional Madrid, WEF Davos und in der Philharmonie Luxembourg. Er wirkte in Uraufführungen von Kompositionen u.a. von Isabel Mundry, Heinz Holliger, Mike Svoboda und Carola Bauckholt und arbeitete mit Komponisten wie Helmut Lachenmann, Salvatore Sciarrino, Hèctor Parra und Helmut Oehring. Im Bereich der Interpretation Neuer Musik gab er Meisterkurse an Hochschulen und Institutionen wie HfM „Hanns Eisler“, University of Edinburgh, Goldsmith College der University of London, Konservatorium Minsk, HfMDK Frankfurt, Rheinsberger Pfingstwerkstatt, Central Conservatory Beijing, Tschaikowsky Konservatorium Moskau, Universität Teknologi Mara in Kuala Lumpur und Chapman University in Orange/Kalifornien.

KLANGWELTEN: WIE MÄCHTIG IST DAS HÖREN?

9. Oktober 2018, 18:00 Uhr

Leibniz-Saal, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

KONZERTPROGRAMM

Helmut Oehring (* 1961)

Prolog für präparierten Flügel + Stimme

PHILIPP

Fassung für Bassoboe solo (1997/2003)

Teil 1

Melencolia I

Duosonate auf den gleichnamigen Kupferstich von Albrecht Dürer und Gedichte Heinrich Heines

Fassung für Oboe und präparierten Flügel (2010)

Nr. 1 Nacht (auf das Gedicht *Nacht lag auf meinen Augen* von Heinrich Heine)

Nr. 2 Traum

PHILIPP

Teil 2

Leuchter (aus: *kurz im Müll gestochert*)

neue Fassung für Oboe und präparierten Flügel (1994/2018)

come not near auf Texte William Shakespeares

neue Fassung für Bassoboe und präparierten Flügel (2015/2018)

Sätze I + II

Antje Thierbach Oboe / Bassoboe + Stimme

Clemens Hund-Göschel präparierter Flügel + Stimme

Die Veranstaltung wird organisiert von:



ZU DEN KOMPOSITIONEN

PHILIPP

„Als ich Philipp kennenlernte, war er dreieinhalb Jahre alt. Nie wieder habe ich solche Klänge und Geräusche in Geschichten gehört. Er konnte sie vor allem auf/an einem stillen Ort hervorbringen: Monsterzwerge, Hexriesen, Mörderzischfeen, Fichtenkienzauberer, Rennritter, Goldprinzufos, Grenzbillreiter und Königspiloten. Uhuungen auf Schlangepferde, Prinzessinentiger neben Giraffenwölfen, Säbelzahnadler und Walhaidrachen kämpften mit sowie gegeneinander, für und um etwas, genauer gesagt: um alles oder nichts. Begegneten sich auf Gebirgspässen und in Wolkenwindelschluchten, im uralthohen Baumwipfelgrün unserer Parke und in Graudunkeleistälern ferner Galaxien. Tauchend im Seeschlammgeschilfstein und in Regenknocchwüsten, tanzend auf Orkanwimpeln, liegend inmitten leuchtend duftender Strohnektarhimmelsblüten. Unvorstellbare, atemberaubende Gleichzeitigkeit und fliehende Wechsel der polymonophonen Räuschflechte aus Nicht(w)orten, Herkunft und Heimat. Brüllsäuselhauchknirschend. Brutal - zeitgleich - fragil. Eine Klarheit und Einheit von Klängen, Inhalten und Bewegungen, wie sie im Verlauf des Älterwerdens nur immer mehr entfremdet wird, "vom Land, das unsre Sprache spricht ..."

Helmut Oehring

Melencolia I

Duo-Sonate auf den gleichnamigen Kupferstich von Albrecht Dürer und Gedichte Heinrich Heines



Albrecht Dürer, *Melencolia I* (1514)

*Mit starrem Hirn und Herzen
Lag ich im Grabesgrund.*

*Wie lang, kann ich nicht sagen,
Daß ich geschlafen hab;
Ich wachte auf und hörte,
Wie's pochte an mein Grab.*

*Da brachen auf die Wunden,
Da stürzt' mit wilder Macht
Aus Kopf und Brust der Blutstrom,
Und sieh! - ich bin erwacht.*

Heinrich Heine, aus: *Nacht lag auf meinen Augen*

Leuchter (aus: kurz im Müll gestochert)

„*Leuchter* gehört in eine Reihe von Kompositionen, die ich Anfang der 1990er Jahre konzipierte und schrieb - Portraitaufnahmen tatsächlich lebender und namentlich bekannter Personen: *Leuchter*, *Cayabyab*, *Zuendel* und *Dienel*, alle mit dem Untertitel (*aus: kurz im Müll gestochert*). Parallel zu meinen Erkundungen recherchierte der britische Dokumentarfilmer Steven Trombley in den USA mit dem Fokus auf „Tötung im Namen des Volkes“. Fred A. Leuchter und Dr. Cayabyab sind in der staatlichen amerikanischen Hinrichtungsindustrie als Techniker und als Arzt beschäftigt. Thomas Dienel ist einer nach einer FDJ/SED-Karriere eine der umtriebigen Personen des ostdeutschen Rechts-extremismus, arbeitete aber auch als V-Mann der Verfassungsschutzes. Für den wegen Holocaust-Leugnung vor Gericht gestellten Deutsch-Kanadier Ernst Zuendel erstellte Fred A. Leuchter 1988 den sogenannten Leuchter-Report, der die Vernichtungsmaschinerie in Auschwitz und Majdanek widerlegen sollte. Zum einen interessierte mich die staatlich goudierte Tötung von Verurteilten in Amerika, zum anderen der Umstand, dass damit unmittelbar die umtriebigen Rechtsradikalen der westlichen Welt in direktem oder indirektem Zusammenhang stehen. Ich entwarf für jede dieser Personen ein Plateau und inszenierte eine dokumentarische Portraitsituation, die ich dann abfotografierte, allerdings in Klängen. Dieser Transfer ist es, der mich als Komponist in dieser Werkreihe neben dem Inhaltlichen interessiert: einerseits wie Caravaggio oder Gerhard Richter das Abmalen von Realität, andererseits die Transformation und Neucodierung, die dann bei Betrachter oder Zuhörer entstehen soll. Ich gehe u.a. der Frage nach: Wie genau können Klänge in meiner musikalischen Grammatik und Syntax Wirklichkeit und ihre Subtexte abbilden und versuche, eine „Technik“ aus der Malerei ins die Musik zu übertragen - wobei Musik subversiver wirkt in der Transferleistung der Musiker und Zuhörer als Malerei. Wie etwa Gerhard Richter oder Caravaggio oder Goya ist mir der Titel, sprich: die direkte Benennung dessen, wen oder was ich portraitiere, von größter Wichtigkeit.“

Helmut Oehring

***come not near* auf Texte William Shakespeares**

*You spotted snakes with double tongue,
Thorny hedgehogs, be not seen;
Newts and blindworms, do to wrong;
Come not near our Fairy ...*

William Shakespeare, *A Midsummernight's Dream*

„Nur was nicht ist, ist möglich! Shakespeares Werk ist ein Schrei. Immer wieder. Er bewegt und zerreißt den Vorhang, der uns von der Wahrheit trennt - von der ‚Unwirklichkeit der Realität und der Verheißung, dass der Felsen der Welt auf dem Flügel einer Elfe gegründet ist‘ (Scott Fitzgerald). Musik ist ein solcher Schrei. Die Verse Shakespeares sind ein solcher Schrei. Klang entstehender Stille und Stummheit. Erstummung. Erschwiegenes Bild. Sonnenfinsternis. Was bleibt ist das Dröhnen der Städte und das was nicht ist...“

Helmut Oehring